



Abbildung 1
Arnkjell Ruud, Acryl auf Papier, 60 x 85 cm, Malerverksted 17. Februar 2015

Farbenwirbel

Torsten Steen und Hannes Weigert im
Gespräch über die *Malerverksted* in Vidaråsen

Torsten Steen: Wer ist die Malerverksted?

Hannes Weigert: Zur Zeit sind es Arnkjell Ruud, Reidun Larsen, Tor Janicki und ich. Wir arbeiten seit mehreren Jahren fast täglich für einige Stunden zusammen.

Was interessiert euch, an was seit ihr dran?

Reidun Larsen malt Eurythmiefiguren nach den Entwürfen von Rudolf Steiner. Sie kommt zweimal wöchentlich in die Malerverksted. Im Lauf eines Nachmittags entsteht eine Reihe von 7 oder 8 grossformatigen Blättern zu einer Figur. Seit drei Jahren beschäftigt sie sich damit. So sind weit über 1000 Blätter entstanden. Sie wurden in Zeitschriften veröffentlicht und – auch im Goetheanum – ausgestellt.¹

Auch Tor Janicki arbeitet immer wieder mit Skizzen und Bildern von Rudolf Steiner – mit den Naturstimmungen und den sogenannten Motivskizzen für Maler, mit Zeichen (Weleda, Anthroposophische Gesellschaft) und den apokalyptischen Siegeln, sogar mit Eurythmieformen (zum Traumlid des Olav Åsteson) und mit anderen Sachen aus Steiners Hand.²

Arnkjell Ruud malt meistens nach Fotos, auf denen Menschen dargestellt sind. So entstanden zunächst vor allem Bildnisse anderer Künstler (Munch, Pollock, Steiner u.a.). Vor einem Jahr begannen wir damit, Porträts von Menschen zu malen, die wir persönlich kennen und die Malerverksted besuchten. Auch viele Selbstporträts entstanden über die Jahre, erst nach Fotos, später auch nach dem Spiegelbild. Seit einiger

¹ Jasminka Bogdanovic, *Malerverksted: Rudolf Steiner Eurythmiefiguren gemalt von Reidun Tyvold Larsen*, Seelenpflege 1-2014

² Tor Janicki, *Steinerstudien*, Antroposofi i Norge 1-2014.



Abbildung 2

Tor Janicki, Acryl auf Papier, 60 x 85 cm, Malerverksted 19. Februar 2015

Zeit beschäftigt uns das Motiv des Menschheits-repräsentanten und das "Gesicht" des zweiten Goetheanum-Baus.³ Ausserdem versuche ich mit ihm zusammen die Darstellungsmöglichkeiten des Menschen zu erweitern, so dass es jetzt mehr auf die Beziehung zwischen zwei Personen ankommt. Als Vorlagen dazu verwenden wir Film Stills. Das hat uns zuletzt auch zum Verhältnis des Malers zu seinem Motiv geführt – auch das ist ja eine Beziehung. Wir versuchen da, den Maler sozusagen in das Bild mit hinein zu nehmen. Hier eines der letzten Bilder (*Abbildung 1*): die Hand, die malt; am linken Bildrand ist die Brille des Malers zu sehen. Tor Janicki hat parallel dazu dieses Bild gemalt (*Abbildung 2*): es zeigt den Maler Arnkjell mit weissem Bart und Brille, die Hand, den Pinsel. Das sind die zuletzt entstandenen Bilder.

Wie kamt ihr auf die Idee, an den Steinerschen Skizzen zu arbeiten?

Reidun stiess bei ihrer Suche nach Vorlagen für das Malen auf Reproduktionen der Eurythmiefiguren, suchte sich zwei davon aus und begann sie abzumalen. Ich habe dann versucht, die eingeschlagene Richtung mit ihr zusammen weiter zu verfolgen. Auch Tor sucht immer wieder die Anregung durch Vorbilder. Er malte einmal "Der dreigliedrige Mensch"⁴, als ich gerade selbst an diesem Motiv arbeitete. Ich bemerkte, dass er einen rein gefühlsmässigen Zugang zu Steiners Farb- und Formen-sprache hat. Er fragt nicht, was diese bedeuten sollen, sondern lebt sich in seiner Art – ein wenig träumend - in sie hinein. Das hat mich sehr interessiert.

Wie äussern sich deine Mitmalenden über ihre Erfahrungen?

Sie äussern sich kaum darüber. Was sie beim Malen erfahren, ist ihnen vielleicht nicht sehr klar und anschaulich. Doch jeder von ihnen vermag auf eigene Art, mit dem Malen als Vorgang so sehr übereinzustimmen, dass da kein Rest übrig zu bleiben scheint, den man in einem Gedanken hinzuzufügen sich gedrängt fühlen würde. Deshalb sind die Bilder selber - mehr als Worte es in diesem Fall sein könnten - Ausdruck der Erfahrungen, die beim Malen - ob nun bewusst oder nicht – gemacht werden. Ich würde sogar sagen, die Bilder drücken nicht bloss diese Erfahrungen aus, sondern sie sind zugleich der Anlass eben dieser Erfahrungen. Jeder Strich auf dem Papier ist Ausdruck eines inneren

³ Hannes Weigert, Arnkjell Ruud, *Goetheanum - Bilder aus der Malerverksted, Seelenpflege 1-2015*

⁴ Rudolf Steiner, *Der dreigliedrige Mensch*, Pastell (1923)

Impulses, aber wirkt auf dieses Innere sogleich als ein Eindruck von aussen zurück. Die Seele hat es in den Bildern mit sich selbst zu tun, sie äussert sich in ihnen – wird Welt - und vernimmt sich selbst darin. Eine Art Zwiegespräch mit sich und der Welt.

Das verstehe ich. Die Malerei als eigene Sprache bedarf keines ergänzenden Kommentars. Die Bilder sprechen ihre Sprache längst deutlich und kraftvoll. Hier entsteht auch eine Art Menschenwürde im Ausdruck und im Erleben dieser Sprache. Kannst du etwas dazu sagen, wie du den Prozess begleitest? Was ist dir wichtig, auf was achtest du?

In einem Bild vernehme ich manchmal einen Menschen, der mir ganz unbekannt ist. Ist das der selbe Arnkjell Ruud, der hier vor mir an der Staffelei sitzt und malt? Er ist es - und ist es nicht. Das ist sehr merkwürdig. Darauf achte ich.⁵ Kurt Schwitters hat es so beschrieben: nicht ich male die Bilder, sondern "der andere Schwitters".⁶ Und Gerard Wagner sagte einmal zu mir: "Es sind immer zwei anwesend beim Malen." Kennst Du das?

Das ist eine interessante Erfahrung und ein interessantes Feld. Meine Erfahrung auf diesem Feld ist die, dass ich, wenn ich das Gefühl habe, "richtig" zu malen, also wenn ich mich "drin" fühle, eine Art gesteigertes Ich-Bewusstsein erlebe, das einerseits "in der Sache" oder "im Ganzen" anwesend zu sein scheint. Anders ausgedrückt, würde ich versuchen, dies mit dem Ausdruck: "Es malt" zu umschreiben, ohne dass dies auch nur im Entferntesten mit einem abgedämpften Bewusstsein zu verwechseln ist. Es hat deutlich "Ich-Charakter". Beim Malen nach den Hinweisen von Gerard Wagner kam für mich die Schwierigkeit hinzu, darauf zu achten, dass nichts geschieht, ausser dass das reale "Gefühl in der Farbe", eine gefühlsmässige Identifikation also, spürbar ist. Dies hat mir in den Momenten, in denen ich diese Qualität erfahren konnte, ein Maximum an Präsenz, Anwesenheit abverlangt, ein deutlich gesteigertes und vom Charakter her meditatives Bewusstsein. Hierin habe ich eine Erfahrung gewonnen, die eine Art Anker in meinem Verhältnis zur Anthroposophie bildet, da es sich um eine völlig neue Erfahrung im Gewinnen des Ich

⁵ Über die Malerwerkstatt als "Ich-Werkstatt": Johannes Nilo, *Rätsel der Malerei*, Das Goetheanum 48-2012

⁶ *Schwitters in Norway (Den andre Schwitters)* Film von Hannes Weigert und Arthur Gay. Mit Arnkjell Ruud. Malerwerksted 2014. Text: Kurt Schwitters (Brief an Helma Schwitters, Lysaker 23.12.1939). 5 min. (YouTube)

"von aussen" handelt. Ich weiss nicht, ob ich ohne diese Erfahrung überhaupt Anthroposoph wäre. Wie sehen deine Erfahrungen mit der bewusst gefühlten Farbe aus?

Ich suche das Ich-Verhältnis in der Bewegung der Farben: in der seelischen Bewegung, die mich aus der Ruhe herausreisst. Ich habe diesen Ruck zuerst an Steiners Bildern erlebt. Durch vertiefendes Sehen. Da entsteht aus Bewegung Raum, ein bewegter Farbraum: in der Fläche sichtbar, aber diese zugleich überwindend. Ein Grün kann plötzlich, indem ich es auf der Fläche von links nach rechts male, als raumerzeugende Bewegung, als Geste von "vorne" nach "hinten" erscheinen. Die Fläche hebt sich dann für einen kurzen Augenblick auf. Dafür öffnet sich ein Raum im Erleben, in den ich sehend hineinverwoben bin in einem Akt des anschauenden Hervorbringens. Ich sehe etwas, was für das blosser Auge nicht da ist: ich sehe mein *Erleben* mit Augen.

Spannend, was du beschreibst. Etwas eventuell Vergleichbares begegnete mir an Steiners "Ursonne" genannter Skizze. Hier gibt es keine weichen Übergänge, dafür heftige Kontraste, so wirkt das ganze Bild wach und frisch, ganz "anwesend" - zugleich spannt sich ein enormer "Raum" auf. Der leichte Ruck im erlebenden Anschauen bringt auch eine Art Tiefe hervor. Gleichzeitig ist das Farberleben doch auch völlig der Fläche verpflichtet. Ein Ideal für mein eigenes Malen.

"Ursonne"? Welches Bild ist das?

Das hier (Abbildung 3).

Ja, das Bild ist ganz flächig. Und ich sehe darin doch auch etwas von einer Drehung in der Fläche, die ich räumlich nenne. Eine "gekrümmte" Fläche wie in Steiners "Farbwirbel"⁷.

Ich sehe ebenfalls deutlich den Ansatz zum Wirbel. Die Verwandtschaft zum Wirbel, wie er von Steiner in der Farbanlage der gossen Kuppel gemalt wurde, ist deutlich sichtbar. Kannst du etwas genauer sagen, wie du die Krümmung der Fläche erlebst?

⁷ Rudolf Steiner, *Die schöpferische Welt der Farbe*, Vortrag 26.7.1914, in: Rudolf Steiner, *Wege zu einem neuen Baustil*.



Abbildung 3
Rudolf Steiner, Farbstudie für Hilde Boos-Hamburger, 1921

Zu der Skizze, die Du "Ursonne" nennst. Die gelbe Spiralbewegung ist für mein Erleben nicht bloss flächenhaft, sondern führt zugleich in die "Tiefe". Das Gelb ist links im Verhältnis zu mir näher als rechts. Im Aufsteigen entfernt es sich. Ebenso das Grün und das Violett. Aber Rot und Blau nehmen diese Bewegung auf und führen sie wieder zurück nach "vorne". Da ist eine Umwendung. Ich bemerke eine doppelte Bewegung: von mir fort und wieder zu mir hin. In einer zusammenhängenden Bewegung.

Ich kann mich aber auch in das Bild hineinbegeben. Dann vollziehe ich die Farbbewegung (Gelb) an mir. Grün und Violett legen sich um mich. Ich drehe mich mit dem Gelb um mich herum. Führe selbst die Bewegung von hinten (hinter mir) nach vorne (vor mir). Wende mich im Rot dem vorderen Raum zu. Aber alles gleichzeitig. Ein räumlich-unräumliches Erleben, das ich nur mit Eurythmie vergleichen kann.

Jetzt habe ich erst einmal eine Weile das Bild anschauen müssen. Ich glaube, ich kann dir folgen. Allein das Breiter- und Schmäler-Werden einer Fläche können unter Umständen schon eine perspektivische Erfahrung vermitteln, müssen aber nicht, zumindest nicht allein. Anregend an dem Bild finde ich immer wieder die dynamische, nach rechts ausschlagende Rotbewegung, die tatsächlich auch bei mir die von dir geschilderte Dreh-Bewegung im Uhrzeigersinn im ganzen Bild zu bewirken scheint. Ich komme dann, in anderer Reihenfolge als du, zum Schluss zum Violett zurück, das den vom Gelb aufgespannten Raum umfasst und intensiviert. Eigenartig: Ich habe hier nicht die Empfindung, das Gelb träte hervor und das Blau träte zurück, sondern umgekehrt. Was meinst du?

Ich bemerke das jetzt auch: ich komme von der Rotbewegung wieder zum Violett zurück. Wie durch mich hindurch schliesst sich das zusammen. - Das Blau stützt das Gelb "vorne" und das Gelb entfernt sich nach "hinten", wo es vom Blau wieder aufgenommen und dadurch in die Fläche zurückgeholt wird. Also haben wir hier eigentlich eine doppelte Krümmung der Fläche. Das Umschlagen von Fläche in "Raum" (es ist nicht bloss in dieser einen Skizze von Steiner bemerkbar) wird aber immer zurückgehalten: es besteht nur als Möglichkeit. Es erfordert eine Ich-Tätigkeit, um diesen im Bild veranlagten Raum im Sehen hervorzubringen. Ich blicke nicht wie durch eine Fenster in einen Raum hinein, sondern ich sehe, wie ein Bildraum entsteht. Weil ich ihn selbst



Abbildung 4

Aquarell von Hilde Boos-Hamburger nach einer Tafelzeichnung Rudolf Steiners zum Vortrag vom 26.7.1914 in Dornach

hervorbringe. Die raumschaffende Bewegung der Farbe ist meine eigene seelische Bewegung, die aber anschaulich wird.

Walter Johannes Stein berührt in einem Brief (5. April 1945)⁸ dieses Ich-Verhältnis zur Farbe. Er beschreibt Versuche, durch die er ein Spektrum im Raum erhält (*"a spectra in space not on the screen."*), ein spiralisches Spektrum (*"a spiral spectra in the 3 dimensions"*). Diese Versuche – sie beziehen sich auf das Zusammenbiegen des Spektrums - scheinen mir in engen Bezug zu dem bereits genannten Vortrag Rudolf Steiners über den "Farbwirbel" zu stehen (Abbildung 4). Dort beschreibt Steiner räumliche Bewegungen der Farben: Rot und Blau streben zuerst in entgegengesetzter Richtung und werden dann als umeinander kreisend (in innerer Anschauung zunächst) vorgestellt; Steiner spricht von Wirbelbewegung. Dann – um dieses Farbgesehen für die äussere Anschauung sichtbar zu machen – wird es erst in die Fläche geholt: "Man braucht nur ein wenig näherzutreten diesem lebendigen inneren Weben der Farben. Dann wird man empfinden, wie wenn man nicht gerade sich ihnen unmittelbar gegenüberstellte, sondern als wenn man etwas darüber- oder darunterstehe ..."⁹ Ich verstehe das so, dass man gewissermassen den Gesichtspunkt verlagern muss, sich also dem bewegten räumlichen Farbwirbel gegenüber etwas darüber oder darunterstellen muss - weil die Farben sich sonst gegenseitig für den Blick verdecken! Stelle ich mich aber etwas darüber oder darunter, dann erscheinen die Farben nicht mehr vor- und hintereinander, sondern nebeneinander – wie in der Fläche. Die Farben, die eben noch vorne waren, sind jetzt (auf der Tafelzeichnung)¹⁰ unten. Hingegen jene Farben, die hinten waren, erscheinen auf der Fläche oben. - Aber man kann den Weg auch wieder zurückgehen. Man kann im Anschauen des flächenhaften Bildes wieder zum Erleben des bewegten Farbraumes kommen.

W.J. Stein: *"It is this 3 dimensional entity which the Magnet must bend to unite the red and blue end. But as you bend the opposite ends together you must **twist** it (!) in order to make red and blue run in the same not*

⁸ W.J. Stein, Brief an Mr. Freeman, 5. 4. 1945.

⁹ siehe Anmerkung 7

¹⁰ Die nicht erhaltene Tafelzeichnung wurde von Hilde Boos-Hamburger in Aquarell nachgemalt (siehe Abbildung). Veröffentlicht in Rudolf Steiner, *Wege zu einem neuen Baustil*.

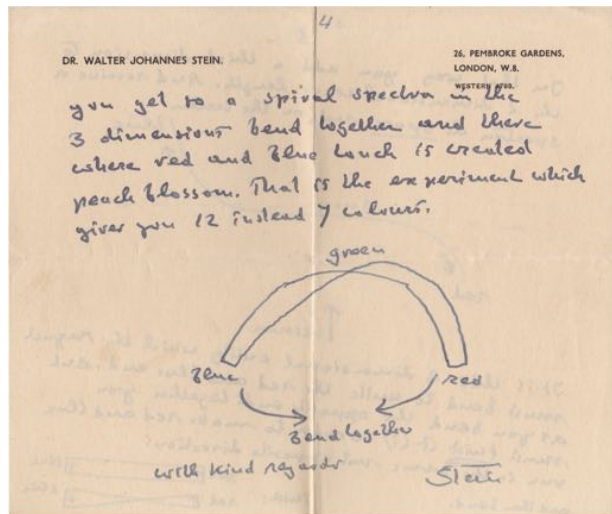
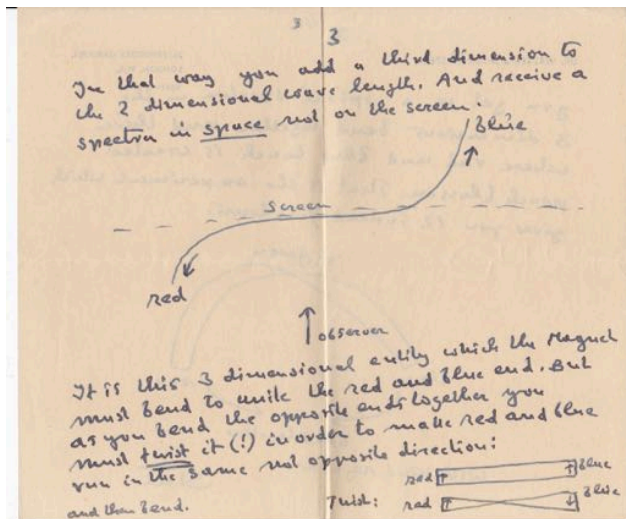


Abbildung 5 und 6
Brief von Walter Johannes Stein, 1945

opposite direction."¹¹ (Abbildung 5 und 6) Diese Verdrehung oder Umdrehung der Farbbewegung ist, wie mir scheint, auch in unserer Skizze (die Wagner vermutlich zu den Bilderreihen "Ursonne" und "Urkeim" angeregt hat¹²) bemerkbar. Das Gelb und das Blau werden, wie Du bemerkt hast, aus der ihnen ursprünglich eigenen Bewegungsrichtung "umgepolt", so dass sie nicht mehr voneinander wegstreben, sondern in einer sehr komplexen Bewegung zusammenwirken und sich zusammenschliessen. Diese Bewegung zu bemerken ist das selbe wie sie hervorzubringen: das ist, scheint mir, die eigentliche Ich-Tätigkeit. Stein: "The step into the spiritual (world of Egohood)." - Sehen und Wollen sind dort eines. Bild wird durch mich ein Geschehen. Ich selbst zum Vollzieher dieses Geschehens.

Wir sind hier an einem interessanten Punkt. Der Raum - das "vorn - hinten" scheint tatsächlich in modernem Sinne ein Anschauen eigener Tätigkeit. Das erlebe ich auch so. Eine andere Art von Ich-Erlebnis als das distanzierte "von aussen in den Raum sehen", das schon die Griechen und Römer hatten (Pompejanische Malerei).. Wenn Farberleben qualitativ in Raumerleben mündet, dann wohl in solches, das in "Vor-zurück Gegenbewegungen" lebt. Es ist meines Erachtens ein dynamischer, kein statischer Raum. Hier kommt auch ein qualitatives plastisches Erleben in die unmittelbare Nähe. Zwei Bilder sende ich hier mit, die das vielleicht ein wenig demonstrieren können (Abbildung 7 und 8). Meine Frage ist, ob die beiden Bilder eigentlich dasselbe zeigen.

Wollte ich in der Fläche vollziehen, was mit der Plastik versucht wurde anschaulich zu machen - was sich aber wohl nur erleben liesse, wenn man sie im Raum von allen Seiten betrachten könnte - so würde ich versuchen, das, was bei der Plastik Rückseite ist (und unsichtbar bleibt, denn man muss entweder um die Plastik herumgehen oder sich die Rückansicht vorstellen), gleichzeitig mit der Vorderseite zu sehen. An der Stelle, wo das Blau (in dem Rundbild) über das Violett auf das Rot trifft, da staut es sich, verdichtet sich, da will es "plastisch" werden; da würde es umkippen in den Raum - so erscheint es mir. Anders gesagt: da beginnt sich Farbe vor Farbe zu schieben, da droht eine die andere zu verdecken. Was wäre im Farbigen die für den Blick verdeckte Rückseite der Plastik? Und wie müsste sie sich in der Fläche zeigen, wenn man

¹¹ Steins Brief wurde im Herbst 2015 in der Ausstellung *Farbenwirbel* im Goetheanum gezeigt.

¹² Gerard Wagner, *Die Kunst der Farbe*, S. 36-39.



Abbildung 7 und 8
Formenkreis, Goetheanistische Studienstätte / Torsten Steen, Farbstudie

dabei in der Fläche bleiben wollte? - In Steiners "Farbwirbel" tritt eine solche plastische (dreidimensionale) Räumlichkeit nicht auf. Es ist eher eine *gefühlte* Räumlichkeit. Der "Farbwirbel" breitet sich flächenhaft aus, vollzieht sich nur in der Fläche - ich muss nicht in den Raum gehen, um es im Erleben nachzuvollziehen oder zu "vestehen". Aber ich muss dabei nicht stehen bleiben: ich kann in das Erleben noch tiefer einsteigen und dann auch in den Farben einen Raum empfinden. Ist dieser gefühlt-gesehene "Raum" ein anderer Raum?

Unser Gespräch hat mich übrigens dazu angeregt, in der Malerverksted an Steiners Farbskizze zu arbeiten. Ich schicke Dir die ersten Versuche (Abbildung 9 und 10), die Tor Janicki gemalt hat. Bei beiden Bildern habe ich den Eindruck, dass ich eine frontale Sicht darauf habe, aber zugleich auch das sehe, was dahinter liegt. Was im Grün/Violett seitlich auf dem Bild auftritt, verhält sich zu den anderen Farben wie hinten zu vorne. Dadurch das Erlebnis, als ob ich das Vorne und Hinten gleichzeitig sehen würde. Vielleicht ist gerade dieses *als ob* wichtig?

Toll! Sag Tor Janicki herzlichen Dank. Man sieht so viel. Durch den kraftvollen Farbauftrag kommen die Bewegungsgesten und die Raumbildung noch verstärkt zur Geltung. Das Bild enthält Züge des Farbwirbels, da es, wie jener, auch aus den Grundgesten von mittig gewärmtem und konzentriertem Gelb und aussen verdichtetem und zu Violett gesteigertem Blau hervorgehend gesehen werden kann und auch beide Bewegungsgesten dynamisch in einander überführt. Im Vergleich mit meinem Farbwirbel hat diese Sonnenskizze viel stärkere Kontraste und dadurch in meinem Empfinden sowohl mehr Flächigkeit als auch mehr Raum als im übergänglichen Farbwirbel.

Aber jetzt zu deinen Betrachtungen zum Farbwirbel: Du sprichst von "Stau" im Purpurbereich, von "Übereinanderschieben", von "Umkippen" - alles an der Farberscheinung gewonnene Erfahrungen. Was hier - vor allem im Purpurbereich zwischen gesteigertstem Rot und gesteigertstem Violett - erlebbar wird, empfinde ich genau so. Es ist erlebter, bewegter Raum. Für die Plastik kann ich daraus lernen, ebenfalls auf die Erlebnisqualität zu achten, also auf die feinen Qualitäten des Vorwärts- und Rückwärts-Tretens, eine Art Erlebnis eines Anschwellens und Zurückziehens, auch hier als Qualität, die sich ebenfalls übereinanderschieben können. Qualitativ, als Innenerlebnis, finde ich beide relativ stark verwandt. Nur ist im einen Fall die Blickrichtung



Abbildung 9 und 10
Tor Janicki, Farbstudie (nach Rudolf Steiner) nr.2 und 5
Malerverksted 7. und 8. April 2015

vielleicht gefühlter, im anderen Fall vielleicht willenshafter. Der Punkt des Umkippens interessiert mich am meisten, da hier tatsächlich etwas wie von hinten her hinzutritt, wie du schreibst, also eine Raumdimension, die es aber für mein Empfinden im dreidimensionalen Raum gar nicht gibt. Gerade die plastische Form erschliesst sich erst von diesem qualitativen, nicht dreidimensionalen Ansatz her. Was hier geschieht, kann als Ineinandergreifen von Qualitäten erlebt werden, die sich auch auszulöschen drohen, wodurch etwas gänzlich Neues, im Unsichtbaren Verbleibendes entsteht. Die Rückseite des Raumes selbst, nicht nur die Rückseite der Skulptur, meinte ich einmal zu erleben.

Rudolf Steiner hat den Farbwirbelvortrag im Zusammenhang mit dem Goetheanum gehalten, nicht zufällig ist auch die einzige erhaltene Version des Farbwirbels aus seiner Hand das Modell der Kuppelhälfte (Abbildung 11). Ich sehe hier auch wunderschön die beiden Gesten des mittig gewärmten und gestärkten Gelb und des aussen verdichteten und abgedunkelten Blau, die vielleicht zum Grundlegendsten gehören, was man vom Erlebnis her aus Farben herausholen kann. Sowohl Farbwirbel als auch Sonnenmotive lassen sich daraus entwickeln. Und mehr.

Die Rückseite des Raumes - Du scheinst ein bestimmtes Erlebnis damit zu verbinden. Kannst Du etwas mehr darüber sagen?

Das gibt eine Menge Stammeln. Rückseite des Raumes ist auch nur eine fragwürdige Umschreibung. Es ist die Ausgangsfrage: Was geschieht im Erleben, wenn vorn und hinten übereinander gelangen? In der plastischen Formkreisstudie (nicht meine) ist hier ein Loch, so wie oft in den meisten gemalten Farbkreisen eine inkarnatfarbene Fläche. Diese entsteht für mein Gefühl auch aus der Begegnung zwischen Violett und Rot. Es ist hier, im "Umkippen", oder dort, wo Hinten und Vorn sich anders als in der Fläche treffen, für mich eine Sphäre, die auch als raumlos bezeichnet werden kann. Ich denke, bei der plastischen Flächenumstülpung, wo vorn zu hinten wird und umgekehrt, kann sich ein Erlebnis einstellen, als sei das, was im dreidimensionalen Raum erscheint, nicht alles, da man sich wie durch ein Nadelöhr durchgezogen fühlt und der Raum als Ganzes nicht mehr so ist wie sonst. Das Erlebnis der Umstülpung. Was passiert, wenn ich den Raum umstülpe? Wohl ist dein Erlebnis, dass man gleichzeitig auch von hinten herankommt, obwohl man doch vorn ist, auch nichts anderes. Es ist, so weit ich sehe, nicht darstellbar, nur erlebbar. Der Raum, der zwischen den konvexen und



Abbildung 11
Rudolf Steiner, Modell des ersten Goetheanum

konkaven Flächen entsteht und als inkarnatfarben erlebt werden kann, ist kein normaler Raum mehr - tatsächlich fühlt er sich an, als ob er seine Rückseite auch bei sich hätte, so als sähe man ihn von vorn und hinten zugleich, wie du auch schreibst. Ein Vorgang, der diese Erlebnisqualität geradezu zum Greifen herausfordert, ist der Vorgang der Umstülpung des Würfels nach Paul Schatz.

Aufgrund logischer Vergleiche mit einem reinen Flächenbewusstsein, das für sich keinerlei Ahnung davon haben kann, dass die Fläche auch eine Rückseite hat, ausser es gelangt in ein räumliches Bewusstsein, muss ich schliessen, dass hier im gleichzeitigen räumlichen Erleben von vorn und hinten ein zartes vierdimensionales Bewusstsein mitschwingt.

„Vorne“ und „hinten“ haben für mich zwei verschiedene Bedeutungen in der Malerei. Einmal meine ich mit „hinten“ das, was für den Betrachter im Bild vor mir, aber weiter weg erscheint, in der Tiefe eines erlebten Bildraumes (im Farbwirbel das Blau). - Anders ist der mit dem Erlebnis der eigenen Gestalt verbundene Raum „hinter mir“. Auch dieser hintere Raum kann im Bild - am Bild - erfahren werden. Bei der Farbstudie von Steiner empfinde ich in der Farbbewegung von links nach rechts auch die Raumesrichtung von hinten-vorne. Violett und Grün erscheinen hier nicht – wie das Blau im Farbwirbel - „hinten“, d.h. entfernt von mir, sondern werden für Augenblicke an der eigenen Gestalt hinten (im Rücken) erfahren. Auf diese Weise werde ich noch stärker in das Bild miteinbezogen. Es wird erfahrbar, dass sich Raum (um mich her) bewegt, ein wenig wie Eurythmie. Ich bin äusserlich unbewegt, habe aber dennoch das Gefühl mich zu bewegen: darin scheint mir das Raumerlebnis zu liegen.

In der grossen Kuppel kann ich mehr oder weniger deutlich die Bewegung des „Farbwirbels“ bis in die Gestaltung der einzelnen Motive nachvollziehen. (In der kleinen Kuppel ist es anders.) Die Überwindung der Fläche durch den Wirbel ist, so Steiner, ein „Durchstossen“ der Fläche in einen geistig erlebten „Raum“, den Steiner einmal auch „vierdimensional“ nennt. -

In diesem Bild (Abbildung 12) suchte ich ein Gefühl von dem „unräumlichen“ Raum hinter meinem Kopf.



Abbildung 12
Hannes Weigert, ohne Titel, 2013

Wir kreisen um relativ schwierige Erfahrungen - schwierig insofern, als unsere Sprache oder Bildfähigkeit an Grenzen stösst, sich verständlich mitzuteilen. Mich spricht dein Bild von "hinter den Ohren" sehr an - es scheint mir an die Unmöglichkeit heranzutasten, einen Raum zu fassen, der nicht räumlich ist. Hier ist "hinter der Fläche" im Sinne von: "die Leinwand - ich möchte sie durchstossen" zugleich hinter mir selbst - eine bizarre, fast groteske Vorstellung. Das berühmte "Ding an sich" "hinter" der Erscheinung, war es eigentlich hinter meinem Kopf? - ist das zugleich derselbe Ort? Ich finde es farblich passend, dass du hier eine helllila-pfirsischblütähnliche Färbung gewählt hast, und dass da ein Raum entsteht, der sich zwar intensiv anfühlt, der aber "leer" ist. So ähnlich würde ich das "Loch" erleben, das in der plastischen Formkreisstudie auftritt, nicht weil da nichts ist, sondern weil man das, was da ist, nicht anders darstellen kann. Ich fühle mich an einen Vortrag Steiners erinnert, der um etwas Ähnliches kreist (in GA 183, Vortrag vom 25.08.1918). Nur ein kleines, aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat: "...Sie würden also das, was sich Ihnen als Farbe zuwendet, von der Rückseite betrachten..." (Abbildung 13)

Bei der Würfelumstülpung empfiehlt es sich, zunächst intensiv bei der Würfelform zu verweilen, die stark mit unserem dreidimensionalen Raum verknüpft ist. Ganz langsam kann man dann die Kanten, die den Würfel begrenzen, nach aussen kippen, bis sie, unendlich verlängert, den Würfelraum durch das Unendliche mitnehmen. Der Würfelraum stülpt sich um und ruft ein eigenartiges "Ausklinken" aus dem gewohnten Erleben hervor, das dann Momente eines neuen, anderen Raumgefühls erhaschen kann. Im Plastischen ist für mich auch immer (bei guten Plastiken) der Raum drumherum, der äussere Raum wichtig - eine gute Plastik muss "aufgehängt" im äusseren Raum liegen können, sich aus ihm rechtfertigen können. Vielleicht ist das Zusammenklingen des inneren (materiegefüllten) mit dem äusseren Raum auch so eine überräumliche Ebene.

Mir schwebt in unserer Fragestellung seit einigen Tagen besonders das Motiv: Der Kreis der 12 vor, mit seiner eigenartigen Rot-Blau-Überlappung / Durchmischung in der Mitte. Ich würde gern Zeit dafür investieren, mit dir diese Skizze (oder auch die "Ursonne") genauer anzuschauen, vielleicht auch gemeinsam zu malen, um zu sehen, wie man da herankommen kann.



Abbildung 13

Zeichnung von Assia Turgenieff nach einer Wandtafelzeichnung von Rudolf Steiner zum Vortrag vom 25. August 1918 in Dornach

Ich sende Dir einige Aufzeichnungen zum Persischen Motiv von diesem Winter.¹³

Es ist überaus spannend für mich, diese Art des Anschauens nachzuvollziehen, die du am Perser exemplarisch zeigst. Deine Anschauung empfinde ich als sehr befreiend, da sie eine wirklich künstlerische, an der Bilderscheingung und nicht an Erklärungen orientierte ist. Ganz gemäss Steiners früher Forderung, Kunst als zum Ideellen hin verwandelten Stoff und nicht als Abbildung von Ideen anzusehen.

Könntest du alle 12 Motive so beschreiben? Und könntest du dabei noch auf die Metamorphose von Motiv zu Motiv achten? - Hast du gemerkt, dass der Perser mit seinem Verhältnis zwischen kleiner "Ich"- Figur und grossem Antlitz so etwas wie eine Miniatur der zwei Kuppeln bildet?

Ja, ich würde gerne versuchen, alle Motive in dieser Art anzuschauen und zu beschreiben. In den letzten Tagen habe ich, durch Dich dazu angeregt, den Reigen der Zwölf intensiv betrachtet. Auch in dieser Skizze entsteht im Anschauen ein sehr komplexes Raumgefühl, das mich aber sogleich an eine Grenze führt - ich glaube, ich beginne dadurch allmählich besser zu verstehen, was Du mit der Umstülpung des Raumes meinst. Falls Du im Sommer nach Dornach kommen kannst, würde ich gerne das Bild mit Dir zusammen anschauen.¹⁴

Der Vortrag vom 25. August 1918 (wie auch der vom 18. August) interessiert mich sehr. Die Motive der grossen Kuppel könnte man - so betrachtet - als den Inhalt einer von der Rückseite der Farben her geschauten kosmischen Erinnerung auffassen. Das "Umschlagen" ist mir sofort auf der Zeichnung ins Auge gefallen, noch bevor ich den Vortrag las. Die Bewegungen in den Kuppelskizzen scheinen mir von solcher Art.

Mir scheint auch, dass das Verhältnis der beiden Kuppeln zueinander sich in den Motiven der grossen Kuppel widerspiegelt: in der Art wie sich jeweils zwei Motive zueinander verhalten, eigentlich ineinander schieben.

¹³ Dezember 2014 (unveröffentlicht)

¹⁴ Ausstellung *Steinerstudien* mit Rudolf Steiners Skizze "Der Kreis der Zwölf" und Werken aus der Malerverksted (Goetheanum, Juli 2015).



Abbildung 14
Rudolf Steiner, Der Kreis der Zwölf, 1914

Ich fühle mich sehr von deinen Betrachtungen angeregt und schaue die Bilder der grossen Kuppel seither mit völlig neuen Fragen an. Ist es denkbar, die oft zweiteilige Struktur der Kulturepochenmotive etwa im Kontext aktiv-passiv, also dem Farbwirbel verwandt anzuschauen? Die räumlichen Bewegungen treiben mich jedes Mal an eine Grenze, an der mein Erleben reisst, bevor es ganz in das Bewusstsein hinein gelangt. Im Lemurien-Motiv sind die Farben des Farbwirbels fast vollständig gegeben. Das Motiv "Kreis der 12" (Abbildung 14) liegt bezeichnenderweise gerade an dem Ort in der Kuppel, wo der aussen herum führende Blau-Strom in den durch die Mitte ausstrahlenden Rot-Strom einmündet - bzw. "überspringt".

Diese Grenze für das Erleben - ich weiss sehr gut, wovon du sprichst. Die Bewegung reisst immer wieder ab. Es gelingt mir nicht, die Bewegungen so bewusst wahrzunehmen = so zu vollziehen, dass alles gleichzeitig voll überschaubar wird. Ich empfinde immer nur einzelne Bewegungsansätze. Und diese können sich - abhängig davon, wie ich schaue - sogar ändern. Das führt dazu, dass ich immer wieder zweifle, ob das, was ich eben noch wahrgenommen zu haben glaubte, überhaupt im Bild veranlagt ist. Ich schaue jetzt täglich auf den "Reigen der Zwölf", versuche da jeden Tag neu heranzugehen, das Erlebnis vom Vortag nicht als sicheren Boden zu nehmen, sondern eher gar nicht daran zu denken.

"Gleichzeitig" - das Wort klang mir noch im Ohr; ich habe in dem Farbwirbel-Vortrag eben danach gesucht: "...würde man tatsächlich auch innerlich mit dem lebendig sich bewegenden Farbenflutigen mitgehen, man würde in der Seele g l e i c h z e i t i g die wie im Wirbel übereinander sich lagernden Attacken und Sehnsuchten, das Fliehen und das hingebungsvolle Gebet, die hintereinander vorübergehen, nachempfinden."

Ist es denkbar, die oft zweiteilige Struktur der Kulturepochenmotive etwa im Kontext aktiv-passiv, also dem Farbwirbel verwandt anzuschauen?

Ja. scheint mir auch so zu sein. - Hast du schon einmal den Kreis der 12 im Spiegel angeschaut (in Bezug auf die Wirbelbewegung)?

...wie kann das sein, dass die Wirbelbewegung so viel stärker erscheint als richtig herum?



Abbildung 15
Gerard Wagner, Kreis der Zwölf (nach Rudolf Steiner), 7.2.1983

Sieh dir mal das hier an. (Abbildung 15)

Ich werde im Spiegelbild auf die im Bild wirkenden Kräfte aufmerksam wird, die sich sonst verbergen. Die Bewegung, die jetzt so augenscheinlich wird, reisst mich mit - ich gerate ins Schleudern - aber sie vollzieht sich ohne mein Zutun. Es - nicht Ich - bewegt sich. Im Anschauen des eigentlichen Bildes muss ich aber gegen Widerstand (ich erlebe sie als eine Gegenbewegung, die das Bild immer in der Ruhe und in der Fläche hält) angehen. Das "Durchstossen" der Fläche wird, auch wenn sie immer nur ansatzweise gelingt, erst gegen diesen Widerstand zu einem selbst (mit-)erzeugten Akt.

In Wagners Bild tritt die auf- und absteigende Kreisbewegung ganz zurück. Umso stärker wird die spindelartige Drehung der "Farbwalze" um die eigene Achse. Sie hat etwas Räumliches an sich, vielleicht weil es hier Licht- und Schattenwirkungen gibt.

Zum gespiegelten Bild: Ich erlebe es in etwa so wie du. Das Ich kann sich natürlich nie in einem "Sich-Mitreissen-Lassen" verankern, daher ist es eine erstaunliche Erfahrung, dass das ungespiegelte (richtige) Bild das Ich mehr weckt, das gespiegelte dagegen eine Art Ich-Erlebnis sogar ein wenig herabdämpft, dafür eine viel stärkere Bewegung zeigt. Eine ganz ungewöhnliche Erfahrung, die die Frage nach dem "Links-Rechts" im Bild auf eine Art stellt, wie ich es noch nie vorher erlebt habe. Die Farbwirbelfrage, so wie du sie angehst, könnte noch manche Geheimnisse beleuchten helfen.

Ich habe bei einem Kongress in Brüssel Bilder aus der Malerverksted gezeigt.¹⁵ Darunter diese Farbwirbel-Studie von Tor Janicki (Abbildung 16).

Das ist, wie alles, was ich von Tor Janicki gesehen habe, irgendwie kraftvoll und klar, sehr direkt und dadurch auch für das Anschauen wirksam und aussagekräftig.

¹⁵ "In der Begegnung leben", BOZAR Palais der Beaux Arts, Brüssel



Abbildung 16

Tor Janicki, Studie zum Farbwirbel nr.8 (nach R. Steiner), Malerwerkstedt 15.5.2014

Das Gespräch wurde zwischen 1. März und 1. Juni 2015 per mail geführt.